



www.lisztfestival.at

MAGAZIN OKTOBER | 2015

BORIS GILTBURG

AM GEBURTSTAG VON FRANZ LISZT SPIELT DER ISRAELISCHE PIANIST
EIN EXQUISITES LISZT-PROGRAMM

Kartenkauf im
webshop
www.lisztfestival.at



liszt festival
raiding

Intendanz: Johannes & Eduard Kutrowatz

Liszt Festival Raiding 2016



17. - 20. März 2016

- 17.03. Gerhard Oppitz
- 18.03. Ildikó Raimondi & Christian Scholl & Eduard Kutrowatz
- 19.03. Ingolf Wunder
- 20.03. Wiener Kammerchor & Solisten

10. - 12. Juni 2016

- 10.06. Roland Batik & Freunde
- 11.06. „Liszt MaraTöne“
- 12.06. Chorus Viennensis & Solisten

16. - 19. Juni 2016

- 16.06. Marc-André Hamelin
- 17.06. Eva Maria Riedl & Mathias Hausmann & Eduard Kutrowatz
- 18.06. Martina Filjak
- 19.06. Phil Blech

19. - 23. Oktober 2016

- 19.10. Peter Matić & Klavierduo Kutrowatz
- 20.10. Christopher Hinterhuber
- 21.10. Rainer Trost & Eduard Kutrowatz
- 22.10. Louis Lortie
- 23.10. Frauenchor Novosibirsk & Solisten

Kartenkauf im
www.lisztfestival.at
webshop

7321 Raiding, Lisztstraße 46 • T: 02619-51047 • F: 02619-51047 DW 22 • raiding@lisztzentrum.at • www.lisztfestival.at

SONNENTHERME

Das Paradies für Kids und Eltern.

Die Sonnentherme bietet ein ganzes Universum an tollen Möglichkeiten, hier findet garantiert jeder, was er sucht!

Die Kleinsten und Ihre Eltern tummeln sich in der baby world – mit ganzjährigem Gratis-Babyprogramm. In der fun world gibt es Wasserspaß pur, in der speed world die XXL Monster Ride – die mit über 270m längste Rutsche Österreichs. Sunny Bunny's swim academy bietet ein umfangreiches Schwimmkurse-Programm für Babies, Kids und Eltern. Und wer sich entspannen und erholen will, auf den warten sauna world und beauty world mit Kosmetik und Massagen.

Alle Infos: www.sonnentherme.at



EDITORIAL



Das Liszt Festival Raiding feiert heuer mit seinem 10jährigen Bestehen den ersten runden Geburtstag. Im letzten Teil des Festivals wird heuer ein ganz besonderer Künstler in Raiding zu Gast sein: der russische Ausnahmepianist Boris Bloch, der bereits zum sechsten Mal am Geburtsort von Franz Liszt konzertiert, mittlerweile zum Publikumsliebling avanciert ist und mit „Best of Liszt – Best of Bloch“ ein Programm der Superlative spielen wird.

Anlässlich des Jubiläumsjahres hat das Liszt Festival Raiding eine Edition mit Live-Aufnahmen von allen Liszt-Recitals von Boris Bloch auf insgesamt 6 CDs herausgegeben (s. S.16 WatchLISZT), die neben den drei Büchern der „Années de Pèlerinage“, die gesamten „Harmonies poétiques et religieuses“, Opernparaphrasen über Werke von Händel und Wagner, sechs polnische Lieder nach Chopin auch Polonaisen, Konzertetüden und andere Klavierstücke enthält.

„Feinste Klangpoesie und tiefgründige Dramatik, mit seiner Liszt-Edition ist dem Pianisten Boris Bloch ein Meisterwerk gelungen, das dem Komponisten ein eindrucksvolles Denkmal setzt.“ – so schreibt das Darmstädter Echo über die CD-Edition, die wir als Veranstalter des Liszt Festivals mit großem Stolz im Frühjahr des heurigen Jahres präsentiert haben und die wir als großen Meilenstein in der Geschichte der CD-Aufnahmen mit Werken von Franz Liszt sehen.

Aber Boris Bloch ist nicht nur ein genialer Liszt-Interpret, auch seine Texte, die regelmäßig zu seinen Liszt-Aufnahmen

erscheinen, zeugen von einer hohen intellektuellen Herangehensweise: Er hinterfragt nicht nur gezielt die Gründe für die Gestaltung ganz spezifischer Passagen in einzelnen Kompositionen sondern sucht auch nach den ursprünglichen Motiven für die generelle Vorliebe von Franz Liszt für seine Bearbeitungen, Transkriptionen und Paraphrasen. Dabei findet er klare und schlüssige Antworten, die sich selbst in den bekanntesten Liszt-Biographien nicht finden.

Ich darf Sie, liebes Publikum, recht herzlich einladen, vom 21. – 25. Oktober den Abschluss des Jubiläumsjahres gemeinsam mit uns zu feiern! Neben dem Konzert mit Boris Bloch stehen weitere Höhepunkte mit dem jungen israelischen Pianisten Boris Giltburg, dem vielfach ausgezeichneten Eggner-Trio, dem Wiener Singverein und herausragenden Solisten sowie ein Abend mit dem Klavierduo Kutrowatz an zwei Klavieren am Programm.

THOMAS MERSICH
Geschäftsführer Liszt Festival Raiding

IMPRESSUM

Medieninhaber:

Liszt Festival Raiding:
7321 Raiding, Lisztstraße 46
T +43 (0)2619/51047
F +43 (0)2619/51047-22
raiding@lisztzentrum.at
www.lisztfestival.at

Intendant:

Johannes & Eduard Kutrowatz

INHALT

4 - 5

GRENZGÄNGERISCHE ZUKUNFTSMUSIK
Christoph Wellner im Interview mit Johannes & Eduard Kutrowatz

6 - 7

MAGISCHE ATMOSPHÄRE
Der israelische Pianist Boris Giltburg im Portrait von Ljubisa Totic

8 - 9

DREI BRÜDER, EIN SPIEL
Miriam Damev über das Eggner Trio

10 - 11

EIN LEBEN MIT CHOR
Eduard Kutrowatz im Gespräch mit Johannes Prinz

12 - 13

BEST OF LISZT – BEST OF BLOCH
Der russische Liszt-Experte im Interview

15

TISCHLEREI ECKER
Lebensgefühl mit Stil

16

WatchLISZT
CD Empfehlungen von Thomas Mersich

Geschäftsführung:

Mag. Thomas Mersich MAS

Druck:

Wograndl
7210 Mattersburg

Marketing:

Mag. Kathrin Steiner

Auflage: 15.000 Stk.
Auszgabe:
Oktober 2015

Grafische Gestaltung:

Günther Pint

Sponsoren, Förderer & Partner



GRENZGÄNGERISCHE ZUKUNFTSMUSIK

Mehr Partner als Begleiter, mehr Grenzgänger, dafür weniger Noten. Stichworte zum Beginn einer neuen Etappe beim **Liszt Festival 2016** in Raiding. Die Intendanten **Johannes und Eduard Kutrowatz** stehen **Christoph Wellner**, Chefredakteur von radio klassik Stephansdom und Gründungsmitglied der Wiener Franz Liszt-Gesellschaft, nach der Jubiläumssaison Rede und Antwort.

Christoph Wellner: Was ist das Besondere an der Saison 2016?

Eduard Kutrowatz: Wir gehen ins zweite Jahrzehnt. Das Projekt Liszt Festival ist mehr als gelückt: Wir haben versucht in den großen Bereichen Klavier-, Orchester- und Chormusik in das Gesamtwerk von Liszt „hineinzuschneiden“. Insgesamt über 300 Werke sind beim Liszt Festival Raiding zur Aufführung gelangt! Unser Anliegen war und ist es, dem Oeuvre Liszts den Stellenwert einzuräumen, der ihm gebührt. Das ist natürlich auch das Ziel der Saison 2016. Inhaltlich gibt es ein Wiedersehen mit Publikumslieblingen – den Stars des Festivals – die beim Publikum beliebt sind und die richtige „Liszt-Freaks“ sind: Gerhard Oppitz oder Marc-André Hamlin beispielsweise. Dazu kommen Neuentdeckungen und junge Künstlerinnen und Künstler.

Johannes Kutrowatz: Von der Struktur her bleibt der Aufbau des Festivals gleich. Wir wissen, dass die großen Zyklen beim Publikum gut ankommen: Also wird auch 2016 der Fokus auf Klavier und Vokalwerke gerichtet sein. Außerdem verstärken wir im kommenden Jahr den Aspekt des „Grenzgängerischen“. Es gibt diesmal ausnahmsweise keinen Orchesterzyklus. Dieses wahrhaft riesige Projekt, das wir mit Martin Haselböck und der Wiener Akademie über die letzten Jahre gestemmt haben, macht Pause. Wir haben es ja geschafft, das gesamte Oeuvre Liszts für Orchester sowie für Orchester und Klavier aufzuführen. Wir wollen uns jetzt Zeit nehmen und die Dokumentation dieses Projekts auf Tonträger abschließen. Im Jahr 2017 aber starten wir mit neuen orchestralen Abenteuern durch!

CW: Bleiben wir gleich beim Klavier. Die Namen Oppitz und Hamelin sind bereits gefallen. Wen darf das Publikum in Raiding nächstes Jahr noch erwarten?

EK: Es freut mich, dass wir eine junge Generation von Pianistinnen und Pianisten begrüßen

dürfen – u.a. den Chopinpreisträger Ingolf Wunder, der die Liszt-Sonate der letzten Schubert-Sonate gegenüberstellt.

JK: Christopher Hinterhuber wird ein Liszt-Mozart-Programm präsentieren. Hervorstreichen möchte ich die großartige Martina Filjak und den bei uns (noch) nicht so bekannten kanadischen Pianisten Louis Lortie. Er wird heuer ein Programm mit Lisztschen Opernparaphrasen und Wagner-Bearbeitungen spielen. Im Jahr 2017 wird er wieder kommen und dann alle drei Bände der „Années de pèlerinages“ an einem Abend bei uns in Raiding spielen.

CW: Die „Liszt MaraTöne“ gibt es auch 2016 wieder?

JK: Ja natürlich! Uns ist es ein Anliegen auch die junge Generation regelmäßig auftreten zu lassen. Wichtig ist es für uns, dass sich diese jungen Pianistinnen und Pianisten nicht auf einem Nebengleis des Festivals präsentieren müssen, sondern integraler Bestandteil sind! Bei den „MaraTönen“ freut es mich, dass wir mit dem Liszt-Klavierwettbewerb in Utrecht kooperieren können und die Siegerin des letzten Jahres, Mariam Batsashvili, verpflichten konnten. Der Sieger des Klavierwettbewerbs in Frankfurt, Yekwon Sunwoo, wird ebenfalls auftreten.

EK: Komplettiert wird das Trio bei den „Liszt MaraTönen“ von Balázs Demény, dem Sieger des Internationalen Hans-von-Bülow-Klavierwettbewerbs in Meiningen.

CW: Das Konzert von Roland Batik am 10. Juni fällt in die Kategorie „Grenzgänger“?

JK: Franz Liszt war Grenzgänger in mehrfacher Hinsicht. Er hat wie kaum ein anderer seiner Zeitgenossen die Grenzen geographisch überschritten. Er kannte auch als Komponist keine Grenzen. Stichwort: Zukunftsmusik. Daher ist es für uns als Intendanten wichtig, dass wir auch diesen Aspekt beim Liszt Festival Raiding

betonen. Mit dem Pianisten und Komponisten Roland Batik haben wir in dieser Hinsicht einen idealen Partner gefunden. Er wird in seinem Konzert von Liszt aus extemporieren. Dass er sich in den Bereichen Klassik und Jazz gleichermaßen wohl fühlt, ist für das „Grenzgängerische“ geradezu ideal! Von den „Liebesträumen“ über Miles Davis und Chick Corea wieder zurück zu Franz Liszt...

CW: Das Konzert von Phil Blech am 19. Juni um 11.00 Uhr mit Märchen von Liszt und der Strauss-Familie wirkt wie ein Frühschoppen. Auch ein Grenzgang?

JK: Das Ensemble Phil Blech, bestehend aus den Blechbläsern der Wiener Philharmoniker, war bereits in Raiding zu Gast und der Auftritt beim Publikum ein Riesenerfolg! Diese Besetzung, diese Arrangements sind auch nicht konventionell, übertreten auch in gewissem Sinne die Grenzen. Wir freuen uns auf dieses Konzert, das ein klassischer Liszt-Frühschoppen wird, aber natürlich auch ernstere Werke wie „Am Grabe Richard Wagners“ oder Wagner-Bearbeitungen für Blechbläser enthält!

EK: Am Palmsonntag 2016 überschreiten wir im Vokalzyklus beim Konzert des Wiener Kammerchores auch Grenzen: Eine im ersten Moment mutige, verwegene Gegenüberstellung von zwei wichtigen Mess-Vertonungen: Auf der einen Seite die „Missa choralis“ von Franz Liszt – in meinen Augen eines der wichtigsten sakralen Werke des 19. Jahrhunderts. Auf der anderen Seite die „Missa criolla“ von Ariel Ramirez, die wahrscheinlich wichtigste argentinische Mess-Komposition. Beide Werke – komponiert mit ziemlich genau 100 Jahren Abstand – stehen auch für eine Erneuerung in der Kirchenmusik.

CW: Bleiben wir gleich im Bereich des Vokalen...

EK: Im März wird es einen Liederabend mit Ilidikó Raimondi geben, bei dem sich quasi ein zweiter Sopran dazu mischt: die Violine von



Christian Scholl. Diese Kombination mit dem Klavier erfordert natürlich eine ganz spezielle Mischung. Zu Werken Franz Liszts gesellt sich sein „bester Freund“, Camille Saint-Saëns, hinzu. Werke einer Liszt-Spielerin, die komponiert, ergänzen den Abend: die Präludien der in Wien durchaus schon bekannten Lera Auerbach! Im Bereich der Chormusik sei noch auf die Konzerte des Chorus Viennensis am 12. Juni und auf die viel erwartete Rückkehr des sibirischen Frauenchores Novosibirsk am 23. Oktober hingewiesen.

C.W.: Täuscht es oder taucht der Name Eduard Kutrowatz im Programm von 2016 besonders oft auf?

E.K.: Das stimmt. Ich begleite bei den Vokalkonzerten, bei den Liederabenden und unterstütze meine Partner. Ich mag den Begriff „Liedbegleiter“ nicht besonders – ich sehe mich als pianistischen Partner. Das sehen übrigens die Sängerinnen und Sänger ebenso. So werde ich an fünf Abenden spielen, darüber hinaus noch mit meinem Bruder Johannes am 19. Oktober. Bei diesem Konzert wird unser geschätzter Freund Peter Matić aus dem Roman „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ von Marcel Proust lesen.

C.W.: Wie ist es zu diesem Programm gekommen? Proust und zwei Klaviere klingt auch nicht nach konventionellem Konzertprogramm...

E.K.: Peter Matić hat dieses wichtige literarische Werk des 20. Jahrhunderts als Hörbuch aufgenommen. Er hat den Vorschlag gemacht, seine persönlichen Lieblingspassagen, die durchaus auch manch komödiantischen Einschlag besitzen können, mit Werken von ihm wichtigen Komponisten zu kombinieren: Liszt, Bach und Pärt.

C.W.: Arvo Pärt, der 2015 seinen 85. Geburtstag feiert, wird im Burgenland eher mit Lockenhaus in Verbindung gebracht als mit Raiding. Wie würden Sie ihn als Komponisten charakterisieren?

J.K.: Seine erste Komposition für zwei Klaviere, „A Hymn To A Great City“, hat er mit uns beiden

„fertig gearbeitet“. Was mich bis heute an dieser Herangehensweise von Arvo Pärt fasziniert? Er hat Noten weggestrichen! Gemeinhin denkt man doch, dass Komponisten möglichst alles in ein Werk hineinstecken, hineinzwingen wollen. Solch eine Kompositionssitzung – mit minimalistischem Einsatz punktgenau zu landen – ist für mich einzigartig geblieben!

E.K.: Die Reduktion „auf das Wesentliche“ bei Arvo Pärt ist natürlich auch die Schnittstelle zum Spätwerk von Franz Liszt. In seiner virtuosen Frühzeit hatte er mehrere zehntausend Töne in einem Klavierstück untergebracht, in seiner „Resignation“ sind es gezählt 68. Das Stichwort „Zukunftsmausik“ ist ja vorher schon gefallen.

C.W.: Sie beide leiten als Intendanten das wichtigste Liszt Festival. In den vergangenen Jahren konnten u.a. mit dem erwähnten Orchesterzyklus und den großen Klavierabenden wesentliche Teile des Gesamtwerks von Liszt bereits aufgeführt werden. Wo sehen Sie noch relevante „Lücken“?

E.K.: Bei Franz Liszt ist es unendlich schwierig von „gesamt“ im Zusammenhang mit seinem Werk zu sprechen. Es gibt ja nicht einmal ein einheitliches „gesamtes“ Werkverzeichnis. Mit den deutlich mehr als 300 Werken, die beim Liszt Festival aufgeführt wurden, haben wir an nähernd die Hälfte des „Gesamtwerks“ auf die Bühne des Liszt Zentrums gebracht. Unsere Aufgabe als Intendanten sehe ich auch verstärkt darin, immer mehr Künstler davon zu überzeugen, sich auf das Werk Franz Liszts einzulassen. Wir spüren schon deutlich, dass immer mehr Pianisten, Sänger, Ensembles oder Chöre darauf eingehen.

J.K.: Es ist schon ein ungeheurer Anspruch das gesamte Oeuvre aufführen zu wollen. Aber wir sehen Jahr für Jahr, dass sich die Künstler schon sehr bewusst dafür entscheiden, auch Werke aufzuführen, die in der Neuzeit noch niemals im Konzert erklingen sind. Einen Aspekt darf man nicht vergessen: Wir sind vom Platz her nicht dafür ausgerichtet, Werke wie „Christus“, die „Eli-sabeth-Legende“ oder Liszts einzige Oper aufzuführen. Das geht sich im Liszt Zentrum schlicht

und ergreifend nicht aus!

C.W.: „Wegweiser in die Moderne“, so der Titel des Konzertes mit dem Klavierduo Kutrowatz am 21. Oktober. Das klingt schon sehr nach „Zukunftsmausik“. Was erwartet die Besucher bei diesem Konzert?

E.K.: Das ist richtig! Für uns rückt die Botschaft „Franz Liszt als Wegweiser in die Zukunft“ oder „Wegweiser in die Moderne“ mehr und mehr in das Zentrum unserer künstlerischen Überlegungen und Programmierungen. Wir stellen bei diesem Konzert die beiden symphonischen Dichtungen Orpheus und Mazeppa neueren Standardwerken für 2 Klaviere gegenüber: Schostakowitschs leidenschaftlich kontrastierendem Concertino und Philip Glass‘ groß angelegtem viersätzigen minimalistischen Reisetagebuch. Zwei Werke, die unterschiedlicher nicht sein könnten und vielleicht gerade deshalb eindrucksvoll Liszts Affinität zur Moderne zeigen, in welcher Ausprägung auch immer sie sich darstellt.

**Mi. 21. Oktober 2015, 19.30 Uhr
Franz Liszt Konzertsaal Raiding**

„WEGWEISER IN DIE MODERNE“

**Klavierduo
Johannes & Eduard Kutrowatz**

F. Liszt: Orpheus. Symphonische Dichtung Nr.4

F. Liszt: Mazeppa. Symphonische Dichtung Nr.6
(Originalfassungen des Komponisten für 2 Klaviere)

D. Schostakowitsch: Concertino op.94 für 2 Klaviere

Ph. Glass: Four Movements For Two Pianos (2008)

Karten: € 49,- / 41,- / 33,- / 25,-

 **LISZTZENTRUM RAIDING**

7321 Raiding, Lisztstraße 46
T +43 (0)2619-51047
raiding@lisztzentrum.at
webshop: www.lisztfestival.at

MAGISCHE ATMOSPHÄRE

Der junge israelische Pianist **Boris Giltburg** hat es in den letzten Jahren geschafft, weltweit und kontinuierlich die Aufmerksamkeit eines immer weiter wachsenden Publikums auf sich zu ziehen, da er wie wenige andere der jungen Pianisten-Generation über ein Maß an **musikalischer Tiefe, Persönlichkeit und Durchdringung der Musik** verfügt, das seinesgleichen sucht. Im Portrait von **Ljubisa Tasic**, Kulturredakteur der Tageszeitung „Der Standard“, gibt Boris Giltburg Einblick in das Suchtpotential beim Konzertieren, Selbsttreue und die absolute Wahrheit bei der Interpretation.

Wer den Druck nicht aushält, geht wohl nicht auf die Bühne. Allerdings auch jener, den es ins Bühnenlicht drängt, wird womöglich ein ambivalentes Verhältnis zu diesem besonderen Augenblick hegen, auf den letztlich alles zustrebt. Da kann das Nervenkostüm schon ins Flattern geraten, da kommt es schon vor, dass der Künstler absagt oder den Abend mitunter gerade noch durchsteht. Und was immer passiert, es ist nicht mehr aus der Welt zu schaffen. Tja: Es ist also eine verehrte, begehrte, aber heikle Situation – das Konzert.

Auch Boris Giltburg, der 1984 in Moskau geborene israelische Pianist, mag vorab Nervosität verspüren. Er setzt sie allerdings in Energie um, schätzt diesen Augenblick und kann am Musikerdasein selbst überhaupt nichts Schwieriges entdecken: „Das Konzer-

tieren gehört zu den ganz großen Freuden, da brennt natürlich schon vorher ein inneres Feuer.“ Das Konzert sei auch lehrreich. „Es ist eine wichtige Lektion, die alles, was man richtig und alles, was man falsch macht, in einen ganz scharfen Fokus rückt“. Außerdem ist da dieses besondere Prickeln, das jeder kennt, der die Ruhe vor dem Musiksturm erlebt hat. „Die Stille des Publikums ist wie eine klangliche Bühne für jede einzelne Note. Das ist eine ganz großartige Erfahrung, die absolut süchtig macht.“

Seit einer Weile hat er reichlich Gelegenheit, der Sucht zu frönen: Nachdem er 2013 den weltweit bedeutendsten und äußerst begehrten „Queen-Elisabeth-Wettbewerb“ in Brüssel gewonnen hatte, gab es anschließend durchaus Phasen, in denen Giltburg 15 verschiedene Klavierkonzerte und vier

Rezital-Programme zu spielen hatte. Doch das erweist sich für den Spross einer Musikerfamilie, der mit sieben seinen ersten Auftritt hatte, als bewältigbar. Er hätte zwar auch Linguist werden können (Sprachen beschäftigen ihn sehr) oder Computerprogrammierer (Computer sind eines seiner Hobbys). Und auch seine Mutter hatte nicht unbedingt im Sinn, aus ihm einen Pianisten zu machen. Doch er war wohl innerlich immer schon einer, wollte immer Pianist werden und hat nicht lockergelassen, bis seine Mutter ihn schließlich unterrichtet hat.

Giltburg begann seine Ausbildung am Klavier noch in der Sowjetunion. Nachdem die Familie Anfang der 90er Jahre nach Israel ausgewandert war, setzte er seine Exerzitien dann bei Arie Vardi fort. Giltburg wurde übrigens auch bei anderen Wettbewerben mit





Preisen ausgezeichnet: Da wäre Santander, wo er 2002 für seine Interpretation von Bartóks drittem Klavierkonzert mit dem London Symphony Orchestra den ersten Preis sowie den „Premio de público Sony“ gewann. Beim „Arthur-Rubinstein-Klavierwettbewerb“ 2011 in Tel Aviv belegte er den zweiten Platz und erhielt den Sonderpreis für die beste Interpretation eines klassischen Konzerts (Beethovens 2. Klavierkonzert). Um all diese Erfolge herum müssen natürlich auch Einflüsse und Vorbilder gewesen sein. Und Boris Giltburg nennt Namen, wobei Russland grundsätzlich wichtig scheint. „Ich bin mit russischer Musik und Poesie aufgewachsen – die Art, wie Rachmaninoff, Prokofjew oder Schostakowitsch das Herz, aber auch den Bauch und die Fantasie ansprechen, dazu habe ich einen ganz intuitiven Zugang. Wie zu einer Muttersprache. Das hat man nicht bei allen Komponisten, auch wenn man sich ihnen auf anderen Wegen erfolgreich nähert. Wenn ich Pianisten nennen müsste, die wichtig waren, es wären Arthur Rubinstein, Swjatoslaw Richter, Emil Gilels und Grigory Sokolov.“ Ein entscheidender Einfluss seien aber vor allem die „Werke der Klassik selbst. Auch wenn ich da etwas Neues entdecke.“

Seine Werkumsetzungen werden durchaus als individuell gelobt: 2013 nahm er eine CD mit Grieg, Liszt und Rachmaninoff auf und das Gramophone Magazine schrieb: „Wieder einmal zeigt er sich als Inhaber einer massiven und allesverschlingenden Technik, die seine vor Wärme und poetischer Hingabe glühenden Interpretationen trägt.“ Was immer er spielt, er ist sich indes mittlerweile bewusst, dass es beim Interpretieren keine absolute Wahrheit gibt, dass man jedoch beim Spielen eine Überzeugung braucht: „In der Auseinandersetzung mit so durch und durch bekannten Konzerten wie denen von Beethoven habe ich gelernt, dass die einzige Chance darin besteht, sich treu zu sein und seinen Instinkten zu trauen. Wenn man spielt, muss man überzeugt sein, dass man es nur so spielen kann – auch wenn man

dann eine andere Aufnahme hört und überzeugt ist, dass man es nur so spielen kann! Dass mehrere Zugänge zwingend richtig sein können, gehört zu den faszinierendsten Dingen bei klassischer Musik.“

Aber natürlich sei es zunächst wichtig, die Intentionen des Komponisten zu verstehen und sich auch zu fragen. „Korrespondieren meine Ideen mit dem, was die Musik meint? Ziehe ich die Musik zu sehr in eine Richtung, die nicht zu ihr passt? Intuition hilft, den richtigen Weg zu finden. Die Fähigkeit also, etwas richtig zu machen, auch wenn man dafür keine logische oder theoretische Argumentation hat.“ Bei seinem Gastspiel in Raiding – und dies am Geburtstag von Franz Liszt – kredenzt der junge israelische Pianist auch ein Werk, zu dem Richard Wagner meinte, es sei „über alle Begriffe schön, groß, liebenswürdig, tief und edel...“ Es ist dies die legendäre h-moll-Sonate, die Robert Schumann gewidmet und 1852 vollendet wurde. Die Sätze des Werkes gehen ohne Pause ineinander über und leben von Ausdrucksvielfalt ebenso wie von hohen technischen Ansprüchen. Das Klassik-Magazin Fono Forum schrieb über Giltburgs Umgang mit dem Werk: „Giltburg spielt dieses atemberaubende Werk wie aus einem Guss und findet dabei die richtige Mischung aus Leidenschaft und Kontrolle.“

Eben diese Tugenden werden auch den anderen Werken zugutekommen. Es ist die „Rigoletto-Paraphrase“, basierend auf Giuseppe Verdis tragischer Oper. Und es ist der „Mephisto-Walzer Nr.1“, der 1861 vollendet wurde und Carl Tausig gewidmet ist (Liszts Lieblingsklavierschüler). Zudem wird Giltburg eine Auswahl der besten Konzertetüden Liszts geben und wohl seine Auffassung von einer guten Interpretation umsetzen. „Eine gute Interpretation ist dann gegeben, wenn sie die Leute für kurze Zeit ihre Sorgen vergessen lässt und in eine andere Sphäre transportiert, in eine magische

Welt. Die Musik geht dann hoffentlich direkt zu ihren Herzen. Es gibt keine Formel, das geschehen zu lassen. Und jedes Konzert ist anders – Programme, Konzertsäle, Publikum, unsere persönliche Befindlichkeit. Ich will die Musik jedenfalls lebendig machen. Es geht um die Momente, in denen der Interpret mit dem Werk und dem Publikum verschmilzt, Momente, in denen die Atmosphäre magisch wird und eine besondere Verbindung entsteht. Dann spürt man keine Vergangenheit und keine Zukunft – nur diesen Augenblick mit der Musik.“

Dabei sind allerdings immer eine Menge an richtigen Entscheidungen zu treffen, auf subjektiver Basis versteht sich: „Interpretation ist eine Kombination von Milliarden Entscheidungen zu einem aufzuführenden Stück. Es sind Entscheidungen, kleine Details, welche große Fragen streifen: Also Fragen zu Tempi und Konzept.“ Die meisten davon sind wohl in der Vorübung und in der Reflexion zu beantworten. Aber manches „wird während der Performance entschieden, und vieles davon wird sich mit der Zeit verändern, so wie sich der Interpret eben selbst ändert“, meint Giltburg. Alles ist eben im Fluss, alles fließt, wie der Philosoph Heraclit vor ziemlich vielen Jahren, da es noch keine Klaviere gab, festgestellt hat.

**Do. 22. Oktober 2015, 19.30 Uhr
Franz Liszt Konzertsaal Raiding**

BORIS GILTBURG, KLAVIER

- F. Liszt:** Rigoletto. Paraphrase du concert
- F. Liszt:** Mephisto-Walzer Nr.1
- F. Liszt:** Sonate h-moll
- F. Liszt:** 4 Konzertetüden: Etude Nr.10
f-moll • Chasse-neige
Wilde Jagd • La Leggierezza

Karten: € 49,- / 41,- / 33,- / 25,-

LISZTZENTRUM RAIDING

7321 Raiding, Lisztstraße 46
T +43 (0)2619-51047
raiding@lisztzentrum.at
webshop: www.lisztfestival.at

DREI BRÜDER, EIN SPIEL

Drei Menschen, die Musik machen und wenn sie das beruflich tun, miteinander leben, arbeiten, reisen, auftreten, sich streiten und sich lieben – das Trio ist eine wunderbare **Arena für Lust und Launen**, Entdeckungsfreude sowie die Auseinandersetzung mit **anspruchsvollster Kammermusik**. Voraussetzung für diese Ménage-à-trois ist eine Konstellation von drei Menschen, die die gleiche Basis haben. Bei **Georg** (Violine), **Florian** (Cello) und **Christoph Eggner** (Klavier), ist sozusagen der Idealfall eingetreten. Ein Portrait von **Miriam Damev**, Redakteurin des Kulturmagazins „Die Bühne“.

Die drei Brüder wachsen in St. Florian auf; hier sammelte nicht nur das große Vorbild der Eggner-Kindheit, Anton Bruckner, seine ersten musikalischen Erfahrungen, sondern auch Christoph, Georg und Florian Eggner die ihren. Im Hause Eggner, das oberhalb des imposanten Stifts liegt, wird gerne und viel klassische Musik gehört. „Der Plattenspieler war fast ständig in Gebrauch“, erinnert sich Christoph Eggner und erzählt, dass er sich schon als ganz kleiner Junge auf der Bruckner-Orgel ausprobieren durfte. „Ich war fasziniert und wollte sofort eine eigene Orgel haben“. Der Einfachheit halber geht der älteste der Eggner-Buben bald zum Klavierunterricht. Vier Jahre später wird im Hause Eggner eine Kindergeige angeschafft, nachdem der Zweitgeborene Georg David Oistrachs Vibrato im Fernsehen gesehen und verkündet hatte, auch dieses „Zittern lernen zu wollen“.

Naheliegend also, dass man bald gemeinsam musizierte. Prägende Eindrücke sammeln die drei Brüder bei den Oberösterreichischen Stiftskonzerten sowie beim internationalen Brucknerfest in Linz, jener Stadt wo Christoph und Georg später auch studieren werden. Als schließlich Florian, der jüngste Eggner-Spross, mit dem Cello-spiel beginnt, erweitert sich das anfängliche Duo- zum Trio-Spiel. Zu Beginn steht das Werk Joseph Haydns auf dem Programm, dem Gründervater des Klaviertrios. „Die allerersten Klaviertrios waren eigentlich noch „Clavier-Sonaten“, die mit Violine und Cello klanglich verstärkt und farblich angereichert wurden“, erzählt Christoph Eggner. „Erst später, bei Beethoven, Brahms und natürlich Schubert, emanzipierte sich das Bassinstrument von seiner Rolle als Basso continuo“.

Bei einer Weihnachtsfeier im heimatlichen St. Florian treten die Eggner-Brüder 1990 erstmals zu dritt auf. Die Zuhörerschaft ist begeistert, es wird kräftig applaudiert und den „Eggner-Buam“ überschwänglich gratuliert. „Eggner-Buam“? „So hat man uns damals genannt“, lacht Christoph Eggner. „Gemocht haben wir es nicht, weil es so schrecklich volkstümlich geklungen hat. Als wir später alle in Wien gelebt haben und auf der Suche nach einem Namen für unser Trio waren, haben wir uns deswegen statt „Eggner“ zunächst „Rachmaninow Trio Wien“ genannt, „weil uns die Aufnahmen des Moskauer Rachmaninow-Trios tief beeindruckt hatten“. Doch der Name stiftet Verwirrung, schließlich gibt es schon eine Formation unter diesem Namen. Zwei Jahre später ist Schluss mit Rachmaninow, stattdessen besinnt man sich auf das Alleinstellungsmerkmal der Marke „Eggner“.

KULTUR MIT SONNE DRIN

Wachsen mit Europa
DIESES PROJEKT WIRD VOM EUROPÄISCHEN FONDS FÜR REGIONALE ENTWICKLUNG, VON BUND UND LAND BURGENLAND KOFINANZIERT.

**KulTour
TICKET 2015**

burgenland



Wien also. Hier studieren die Brüder und hier beschließen sie 1997, die Musik zum gemeinsamen Beruf zu machen. Warum eigentlich? Als Solist kann man doch viel besser glänzen. Der vermeintliche Nachteil entpuppt sich rasch als Vorteil: „Es ist einfach viel schöner, zu dritt zu spielen, als allein“, sagt Christoph Eggner. Außerdem besteht ein Trio ohnehin aus drei Solisten, die, wenn sie gemeinsam spielen, ihr Ego eben zurückstellen müssen. „Jeder muss aber dem anderen Raum lassen. Keiner darf dominieren. Das ist nicht immer einfach“.

Mit Günther Pichler, dem großen Geiger des Alban Berg-Quartetts, erarbeiten sich Christoph, Georg und Florian die Klaviertrio-Literatur; sie nehmen Unterricht beim Altenberg-Trio und werden jahrelang von Juri Smirnov gefördert. Der ehemalige Pianist des Wiener Brahms Trios und Korrepetitor von Dora Schwarzenberg nimmt sich viel Zeit für seine Schützlinge, vier bis fünf Stunden Unterricht sind da keine Seltenheit. Bei Juri Smirnov lernen die Brüder gegenseitiges Zuhören und Empathie bis ins letzte Detail. „Der gegenseitige Respekt ist das Wichtigste, um so viel miteinander spielen zu können“, sagt Christoph Eggner. „Bei drei Köpfen kommt es immer wieder vor, dass ein Mitmusiker die Phrase anders empfindet und spielen will. Man muss bereit sein, den anderen ihre Ideen und Phantasien zuzugestehen.“

Im Herbst 1999 überrascht das junge Eggner Trio beim Brahms-Wettbewerb in Pörtschach und erspielt sich prompt den ersten Platz. Der internationale Durchbruch kommt mit dem Gewinn des Kammermusikwettbewerbs Melbourne vier Jahre später. Plötzlich geht es Schlag auf Schlag: Das Eggner Trio wird zum „Rising Star“ ernannt, und nach einer vierwöchigen Australien-Tournee mit insgesamt zwölf Konzerten debütieren Christoph, Georg und Florian Eggner 2005 im Wiener Musikverein. Von Stockholm über Brüssel, Salzburg, Baden-Baden, bis nach Birmingham, Paris und Athen öffnet ihnen die anschließende Tournee alle wichtigen Konzertsäle. Sogar im Amsterdamer Concertgebouw und in der New Yorker Carnegie Hall spielen sie.

Die Freude ist groß, der Druck ebenso. „Wir haben uns damals gedacht mit der notwendigen Portion Glück klappt das schon. Und wenn wir wieder eingeladen werden, dann haben wir es richtig gemacht“, sagt Christoph Eggner.

Mittlerweile gehört das Eggner-Trio zu den gefragtesten Trios weltweit. Christoph, Georg und Florian Eggner geben Meisterklassen und sind regelmäßiger Gast beim Kissinger Sommer, der Schubertiade Schwarzenberg, dem Heidelberger Frühling oder dem Kammermusikfestival Lockenhaus; sie tourten bereits durch Japan, Argentinien, Uruguay, die USA sowie durch Australien und Neuseeland. 2008 erschien ihr erstes Album mit Beethoven-Werken, zwei Jahre später spielten sie eine CD mit eigens komponierten Werken ein. Zuletzt gingen die Eggner-Brüder 2013 ins Aufnahmestudio, um Johannes Brahmss spätes Klaviertrio op.87 in C-Dur und Clara Schumanns Trio op.17 einzuspielen. „Wir mögen es, bekannte Werke mit Raritäten zu verknüpfen und vermeintlich Gegensätzliches zu kombinieren; lieber noch vor Publikum als im Studio“, sagt Christoph Eggner.

Für das Debüt beim Liszt Festival in Raiding hat das Eggner Trio neben den großen Trio-Klassikern auch die eine oder andere Überraschung mit im Gepäck. Zum Auftakt erklingt Franz Liszs „Pester Karneval“ in der selten gespielten Fassung für Klaviertrio. „Liszt hat die hochvirtuose Ungarische Rhapsodie Nr.9 selbst für die Besetzung Klavier, Geige und Cello arrangiert“, erzählt Christoph Eggner. Ein Geniestreich, der sich ruhig öfters Gehör verschaffen sollte. Mit Brahmss Klaviertrio Nr.1 H-Dur op.8 und Dvoráks „Dumky“-Trio e-moll op.90 begibt sich das Eggner-Trio in schwer-romantische Gefilde. Dvoráks ländliche Szenen zwischen der elegisch-ruhigen und zwischenzeitlich aufgeheizten Stimmung, zwischen Moll und Dur, zwischen langsamem und schnellen Tempi entstanden 1891 und zählen zu den populärsten Werken sowohl Dvoráks als auch der Klaviertrioliteratur.

Als erstes kammermusikalisches Werk überhaupt veröffentlichte Brahms im Jahr 1854

sein viersätziges Klaviertrio op.8. Viele Jahre später überarbeitete er sein Jugendwerk noch einmal gründlich und kürzte es dabei um ein Drittel. Brahms selbst schrieb dazu, es sei ihm darum gegangen, „dem Wildling zwar keine Perücke aufzusetzen, ihm aber ein wenig die Haare zu kämmen und zu ordnen“. Den Abschluss bildet das Klaviertrio „Heimat?“ des Tiroler Komponisten Werner Pirchner. Ursprünglich als Bühnenmusik für die Wiener Erstaufführung von Felix Mitthers „Kein schöner Land“ am Volkstheater im Februar 1988 für Violine und Klavier geschrieben, hat Pirchner das Stück auf Anregung des Altenberg-Trios hin 1992 zu einem Klaviertrio umgearbeitet. „Es ist ein ruhiges und verhaltes Stück, als Gegenpol zu den großen Romantikern“, sagt Christoph Eggner.

Drei Brüder, drei Meinungen, drei Charaktere – birgt das nicht jede Menge Konfliktpotential? „Wenn man zusammen probt, spielt und reist, muss es ab und zu knallen“, sagt Christoph Eggner. „Wichtig ist es, zusammenzuhalten. Am Ende des Tages müssen die drei Stimmen miteinander verschmelzen und zu einem homogenen Klangkörper zusammenwachsen. Es ist die Kunst aufeinander zu hören“.

Fr. 23. Oktober 2015, 19.30 Uhr
Franz Liszt Konzertsaal Raiding

EGGNER TRIO

Christoph Eggner, Klavier
Georg Eggner, Violine
Florian Eggner, Violoncello

F. Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr.9
„Le carnaval de Pest“

J. Brahms: Klaviertrio Nr.1 H-Dur op.8

A. Dvorák: Klaviertrio e-moll op.90 „Dumky“

W. Pirchner: Klaviertrio Nr.1 „Heimat?“

Karten: € 39,- / 33,- / 27,- / 21,-

LISZTZENTRUM RAIDING

7321 Raiding, Lisztstraße 46
T +43 (0)2619-51047
raiding@lisztzentrum.at
webshop: www.lisztfestival.at

EIN LEBEN MIT CHOR

Der **Wiener Singverein** unter der Leitung von **Johannes Prinz** und eine **große Riege an ausgezeichneten Solisten** bringen Rossinis „**Petite Messe Solennelle**“, formvollendetes Sakralwerk und eines seiner wichtigsten Spätwerke, beim Liszt Festival zur Aufführung. Im Interview mit **Eduard Kutrowatz** gibt Johannes Prinz Einblicke in sein „**Leben mit Chor**“, spricht über die musikalischen Herausforderungen der „Kleinen Messe“ und über seine Nahbeziehung zu Franz Liszt.

Herr Prinz, Ihr Leben war und ist durch und durch vom Thema Chor geprägt, sei es als Chorleiter, Chorsänger, Chorpädagoge oder als Gründer von Chören und Chorkursen. Darf ich augenzwinkernd provokant fragen: Wie viele Stunden in ihrem bisherigen Leben blieben – und bleiben – für andere Dinge, als der Beschäftigung mit diesem Thema?

Die angesprochenen Tätigkeiten erfüllen mich sehr und ich kann mich dem Sog der anfallenden Projekte und Aufgaben schwer entziehen, umso mehr, da ich von der Wichtigkeit des Chorsingens extrem überzeugt bin.

Sie kommen aus einer Großfamilie, in der Musik – im Speziellen das Singen – immer eine besondere Rolle gespielt hat. Wie sehr hat sie das Umfeld in Ihrer Kindheit geprägt, so dass es, wie es scheint, fast unausweichlich war Berufsmusiker zu werden? Standen Sie jemals ernsthaft vor der Entscheidung einen anderen Beruf zu ergreifen?

Nicht wirklich, auch wenn ich z.B. eine Phase hatte, in der ich überlegte, auch Medizin zu studieren. Aber Sie haben Recht, irgendwie

ist das musikalische Leben auf vorgelegten Schienen verlaufen und ich bin darüber keineswegs unzufrieden. Es hat mit viel Musik zu Hause begonnen, immerhin waren wir fünf Kinder und musizierende Eltern. Dann kam die Sängerknabenzeit, die mich zugegebenermaßen auch sehr geprägt hat, dann die Begegnung mit meinem Musiklehrer Horst Knauder, der mich als erster in Richtung Chorleitung gefördert hat. Er gab mir gratis Partiturspielunterricht, ließ mich mit dem Schulchor arbeiten und schickte mich auf Chorleiterkurse. Spätestens dann war klar, dass ich der Chormusik verfallen war. Sehr viel Chorsingen war die Folge und bald die Gründung des „WU-Chores“ (Anm.: Chor der Wirtschaftsuniversität Wien), mit dem meine Chorleitertätigkeit begann.

Sie haben die österreichische Chorszene seit über 30 Jahren wesentlich und entscheidend mitgeprägt, über 20 Jahre davon als Leiter des Wiener Singvereins. Das Ansehen dieses Klangkörpers als international herausragender Konzertchor haben Sie damit nachhaltig gefestigt. Welche Stationen und Ereignisse in Ihrer langen Karriere würden Sie selbst, sowohl in menschlicher

als auch in künstlerischer Hinsicht, für besonders wichtig, prägend oder berührend bezeichnen?

Das ist eine kaum zu beantwortende Frage, da ich doch in den langen Jahren sehr vielen wunderbaren Menschen begegnet bin und Weichenstellungen erlebt habe. Es wäre ungerecht, hier Persönlichkeiten herauszuheben. Vielleicht hebe ich aber wenigstens einen Satz hervor, der mich immer wieder in meinen Entscheidungen bestärkt und mir den Weg gewiesen hat und den ich aus dem Munde eines weisen Rektors der WU bei einer Promotion hörte: „Langfristige Optimierung statt kurzfristige Maximierung“. So wunderbar einfach und treffend!

Parallel zu Ihrer künstlerischen Tätigkeit war Ihnen die pädagogische Arbeit – sei es als Dozent oder Leiter von Kursen, sei es als Lehrer an der Universität in Graz – immer ein besonderes Anliegen. Beeinflusst die pädagogische Arbeit die künstlerische Arbeit und umgekehrt?

Ja, auf jeden Fall. Das Unterrichten zwingt mich doch ständig zum kritischen und kor-



Beginnen Sie den Konzertabend mit unserem Lisztmenü oder lassen Sie ihn mit feinen Schmankerln ausklingen!

Nur 5 km vom Konzerthaus entfernt, verwöhnen wir Sie mit regionalen Schmankerln, internationaler Küche und Spezialitäten aus den Genussregionen. Für Konzertbesucher, haben wir auch nach den Konzerten geöffnet. Tischreservierung nicht vergessen!

Genießen Sie Ihren Aufenthalt in unseren Gästezimmern und erleben Sie neben der Kultur auch die idyllische Natur des Blaufränkischlandes. Wandern Sie am WeinSteinWeg durch die Weinberge, entlang der Römischen Bernsteinstraße, vorbei an Biotop, Marteln und Kapellen und erfreuen Sie sich an einem guten Glas Blaufränkisch.

Wir freuen uns, auf Ihren Besuch im Blaufränkischland!

Gasthof „Zur Traube“, Herrengasse 42, 7311 Neckenmarkt, Tel: 02610/42256
info@gasthof-zur-traube.at, www.gasthof-zur-traube.at



rigierenden Nachdenken über das eigene Tun. Umgekehrt kann ich ja nur weitergeben, was ich selbst erfahren habe. Die Wechselbeziehung fördert die meines Erachtens wohl wichtigste Grundlage künstlerischen Tuns: den Zweifel, der Fragen provoziert.

Was ist Ihrer Meinung nach das Geheimnis eines guten Chorleiters? Welche besonderen Qualitäten muss man besitzen, um aus einer Gruppe hochmotivierter Einzelpersonen mit unterschiedlichsten individuellen Voraussetzungen, Vorkenntnissen und Talenten einen homogenen Klangkörper zu formen, in dem sich dann der Einzelne im besten Fall sogar noch wiederfindet? Wird man im Laufe eines langen Chorleiterlebens geduldiger, nachsichtiger oder strenger und welchen besonderen Faktor spielt dann letztendlich die Erfahrung?

Wenn Sie mich nach den besonderen Qualitäten fragen, so steht hier meiner Meinung nach an vorderer Stelle das Einfühlungsvermögen in die Sängerinnen und Sänger. Und das in verschiedenster Hinsicht: da ist einerseits das Erahnen technischer Probleme, also warum wer welchen Fehler macht. Da ist andererseits das Außermusikalische, das „Menschelnde“, das gerade im Singen, bei dem der Mensch das Instrument selbst ist, so wesentlich ist. Die Arbeit an diesen beiden Dimensionen und die unzähligen Wechselwirkungen machen die Chorleiterei auch so wunderschön und spannend! Geduld ist dann auch keine Kategorie sondern eigentlich logische Konsequenz des Einfühlens, ebenso wie das Maß der Strenge. Ich fühle, dass diese fachlich immer größer wird, ich verbiete mir aber persönlich streng zu sein, denn: Es singt der Mensch und man hört, wenn er „verstimmt“ ist! Erfahrung ist dabei die „Schule“ die ich lebenslänglich besuche und ich bereue auch keinen einzigen Tag, den ich auf der „anderen Seite“ im Chor singend zugebracht habe.

Rossinis „Petite Messe Solennelle“ ist bei weitem keine „kleine Messe“. Welche besonderen Herausforderungen hält dieses geradezu

überdimensional angelegte sakrale Werk für den Dirigenten und den Chor bereit?

85 Minuten sind sogar eine rekordverdächtige Messe-Länge! Das „petite“ ist, so denke ich, durchaus auch kokett vom lustigen, heiteren Rossini gemeint. Man denke an seine Zeilen „Lieber Gott – Voilà! Da ist nun diese kleine arme Messe beendet... Wenig Wissen, ein bisschen Herz, das ist alles. Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies.“ Für alle Beteiligten heißt die Herausforderung wohl, sich in den scheinbar so leichtfüßigen italienischen Stil hinein zu fühlen, der aber trotzdem nicht der tiefen Aussage entbehrt. Hier fällt mir z.B. das Cruzifixus in As-Dur ein. Ja, DUR! Die große Dimension der kleinen Messe ist die zweite Herausforderung, z.B. in den zwei überdimensionalen Schlussfugen von Gloria und Credo.

Identitätsstiftendes Element in der programmatischen Linie des Liszt Festival Raiding ist immer die Musik Franz Liszs oder der thematische Bezug und die Kombination anderer Werke mit Liszs Musik. Der Pianist Clemens Zeilinger wird Rossinis Messe mit ausgewählten sakralen Klavierwerken von Franz Liszt – Intermezzis religieuses – ergänzen. Wie ist Ihr persönlicher Bezug zur Person und Musik Franz Liszs und gibt es aus der Perspektive des Chorleiters Johannes Prinz Erfahrungen mit seinem Werk?

Oh ja! Ich habe ja sogar eine CD mit dem Wiener Kammerchor mit Werken Franz Liszs eingespielt, noch dazu mit dem durchaus schwer zugänglichen, meditativen Werk „Via crucis“. Ohne Nahbeziehung zum Werk dieses im positiven Sinn „eigenartigen“ Komponisten wäre das wohl nicht möglich gewesen.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft, sowohl mit dem Singverein als auch allgemein künstlerisch? Gibt es DAS Werk, das Sie gerne – um nicht zu sagen unbedingt – dirigieren wollen, gib es DIE Musikerpersönlichkeit, mit der Sie gerne noch oder noch einmal zusammenarbeiten würden?

Der Plan ist immer derselbe: Ich will nie, aber auch nie „Dienst“ oder meinen „Job“ im negativen Sinne machen, sondern mit großer, freudiger Hingabe und Lust Schritt für Schritt geduldig weiterkommen mit dem Chor. DAS Werk? Von zweien sagte ich immer, dass ich sie einmal machen will: Den Elias und das Brahms-Requiem. Ersteres habe ich schon erlebt, mal sehen, wann das zweite kommt. Die Frage nach dem „ganz besonderen“ Dirigenten will und kann ich nicht so eindeutig beantworten. Mich verbindet mit vielen berühmten Dirigenten eine sehr harmonische Zusammenarbeit, die mich auf weitere Projekte hoffen lässt. Ich arbeite aber auch mit vielen hervorragenden jungen Meistern riesig gerne zusammen und gehe mit ihnen auf Entdeckungsreise. Der Chor ist auch sehr glücklich mit den vielen, vielen musikalischen Top-Ereignissen.

**Sa. 24. Oktober 2015, 19.30 Uhr
Franz Liszt Konzertsaal Raiding**

„LISZT & ROSSINI“

Wiener Singverein
Leitung: **Johannes Prinz**

Ildikó Raimondi, Sopran
Eva Maria Riedl, Alt
Herbert Lippert, Tenor
Josef Wagner, Bass
Clemens Zeilinger, Klavier
Robert Kovács, Harmonium

G. Rossini: Petite Messe Solennelle (Originalfassung für Chor, Solisten, Klavier und Harmonium)

F. Liszt: Intermezzis religieuses, ausgewählte Klavierwerke zur Messe: Invocation Un sospiro • Saint Francois d'Assise prédicant aux oiseaux

Karten: € 49,- / 41,- / 33,- / 25,-

LISZTZENTRUM RAIDING

7321 Raiding, Lisztstraße 46
T +43 (0)2619-51047
raiding@lisztzentrum.at
webshop: www.lisztfestival.at

BEST OF LISZT – BEST OF BLOCH

Der aus Odessa stammende Pianist **Boris Bloch** ist einer der international **führenden Liszt-Interpreten** und bereits seit Jahren Stammgast beim Liszt Festival. Mit dem Liszt Magazin sprach der mit zahlreichen Liszt-Preisen ausgezeichnete russische Pianist über die aktuelle **CD-Edition „Live at Liszt Festival Raiding“** und seinen bevorstehenden sechsten Auftritt am Geburtsort von Franz Liszt.

Herr Bloch, Sie treten im Oktober bereits zum sechsten Mal beim Liszt Festival in Raiding auf. In den vergangenen Jahren haben Sie einen repräsentativen Querschnitt durch das Klavierwerk Franz Liszts zur Aufführung gebracht. In der nun zehnten Saison des Liszt Festivals erschien Anfang des Jahres eine CD-Edition mit Live-Aufnahmen Ihrer Liszt-Recitals aus Raiding. Die CD enthält neben den gesamten „Années de pèlerinage I-III“ die gesamten „Harmonies poétiques et religieuses“, Opernparaphrasen über Werke von Händel und Wagner, sechs polnische Lieder nach Chopin sowie Polonaisen, Konzertetüden und andere Klavierstücke. Bei Ihrer Liszt-Matinee am 25. Oktober lassen Sie Ihre zahlreichen Auftritte Revue passieren und präsentieren ein „Best of Liszt – Best of Boch“. Wie sehen Sie Ihre Beziehung zu Franz Liszt?

Liszs musikalisches Schaffen gehört unbestritten zu den absoluten Höhepunkten der Kla-

viermusik. Um seinen reichen Kosmos tiefer ergründen zu können, ist eine vorurteilsfreie Einstellung zu seinem Gesamtwerk notwendig, wie auch zu den Umständen und Geschehnissen seines Lebens. Schon seine Herkunft bot Anlass zur Verwirrung. So wie Chopin nur ein halber Pole, da sein Vater ein ganzer Franzose war, so war Liszt nur ein halber Ungar, denn seine Mutter, Anna Lager aus Krems an der Donau, war eine ganze Niederösterreicherin. Hier enden die Herkunfts-Parallelen zwischen den beiden großen europäischen Romantikern aber auch schon, und während die Polen ihren Chopin ganz und auch zu Recht für sich beanspruchen, versuchen die Österreicher nicht einmal, Liszt für sich in Besitz zu nehmen, sondern überlassen ihn großzügig den Ungarn. Es wäre höchste Zeit, die Vorurteile gegen Liszt abzulegen, die anhand seiner weniger wichtigen Kompositionen entstanden sind, und ihn nach seinen zahlreichen genialen

Hauptwerken zu beurteilen. Und dazu zählen nicht zuletzt die „Années de pèlerinage“, eines der zentralen Werke der Romantik, und „eines der unbekanntesten“ – so Alfred Brendel.

Im Oktober 2012 haben Sie beim Liszt Festival alle drei Bände der „Années de Pèlerinage“ an einem einzigen Abend gespielt. Es gibt nur sehr wenige Pianisten, die den gesamten Zyklus an einem Abend spielen, da dieser ungewöhnliche Anforderungen an den Interpreten stellt: ein gewaltiges Gestaltungsvermögen, eine Riesenportion an Kraft und Energie, und natürlich auch die Fähigkeit, auf so große Distanzen Spannungsbögen aufzubauen und halten zu können – das alles erfordert eine enorme Konzentration. Wo liegen für Sie dabei die größten Herausforderungen?

Aus meiner Sicht fordert das Werk jedes Komponisten der letzten dreihundert Jahre ein ent-

ICH HABE HEUTE ENTDECKT,
wo Start und Ziel eines sommerlichen Kultur-Abends ist.

Die Lodge der:



www.stmartins.at
7132 Frauenkirchen
Telefon: +43 2172 20 500
E-Mail: safari@stmartins.at

bluetango



sprechendes Gestaltungsvermögen vom Interpreten, das macht ja unsere Kunst so spannend und faszinierend. Die Frage nach der notwendigen Portion Kraft sehe ich aber hier vor allem im geistigen Bereich, obwohl die körperliche Anspannung auch nicht von der Hand zu weisen ist, schon alleine aufgrund der gesamten Dauer der drei Bände. Im Übrigen bedeutet für mich das Gestalten nicht zuletzt auch das vom Komponisten geschaffene Werk lebendig zu machen.

Ein weiterer großer Zyklus, die „Harmonies poétiques et religieuses“, sind ebenfalls gesamthaft auf der CD-Edition enthalten. Was fasziniert Sie an großen Zyklen und was bedeuten für Sie dieser großartige Zyklus?

Ich hatte schon immer eine Schwäche fürzyklische Werke, wie z.B. für Schumanns „Davidsbündlertänze“ oder „Carnaval“, Chopins 24 Präludien oder die 24 Präludes op.11 von Skrjabin. Aber vor allem Liszts „Années de pèlerinage“ haben es mir angetan, mich immer gereizt und gelockt. Warum wohl? Weil ich mir darin die intimsten Gedanken versprechen konnte, die mir den innigsten Blick in die Seele ihrer Schöpfer gewährten – sozusagen musikalische Tagebucheintragungen. Hinzu kommt mein Hang zum Theatralischen und zum Bildhaften. Der Titel „Harmonies poétiques et religieuses“ stand sowohl für den Zyklus von Liszt, wie auch als Titel für das Programm meines Klavierabends am 19. Juni 2014 in Raiding. Daher entschloss ich mich, die „Harmonies“ mit den „Six pensées poétiques“, Consolations genannt (1850 entstanden, eine der beliebtesten und bekanntesten Kompositionen Franz Liszts) und den Polnischen Chopin-Liedern zu kombinieren, denn ich wollte das Programm „poetisch“ und „religiös“ breiter verstanden wissen. Das sind

nicht nur diese „Harmonies“ – also die Gedichte von Lamartine bzw. die Klavierstücke von Liszt. Nein! Das ist Franz Liszt per se. Das ist das Programm seines Lebens. Und das ist das Programm dieser Edition. Nicht der Liszt der Ungarischen Rhapsodien oder der diversen „Soirées musicales“. Die sind auch wichtig und zeigen auch sein Genie. Aber das Poetische und Religiöse entspricht seinem Wesen in übergeordneter Weise. Das ist der eigentliche Liszt, wie ich ihn in erster Linie sehe und schätze! Und wie er leider noch nicht ausreichend von der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird.

Beim Konzert am 25. Oktober gelangen Franz Liszts Paraphrasen „Spinnerlied“ und die „Senta-Ballade“ aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von Richard Wagner sowie zwei Lied-Paraphrasen nach Franz Schubert zur Aufführung. Wie sehen Sie als Liszt-Interpret ersten Ranges den Stellenwert der Paraphrasen im Schaffen von Franz Liszt?

Es ist erstaunlich, dass Franz Liszt, wahrscheinlich der eloquenteste Vertreter seiner Epoche, abgesehen vom Manuskript der Oper „Don Sanche“, die dem 13-jährigen Franz Liszt zugeschrieben wird, keine Opern komponiert hat. Aber welche „Opern“ hat Liszt für das Klavier geschrieben! Die hinreißenden Kompositionen, die beispielsweise von Mozarts „Don Giovanni“ oder Bellinis „Norma“ und „La Sonnambula“ oder Wagners „Tannhäuser“ inspiriert wurden: Sie alle sind nicht bloß Transkriptionen, also notengetreue Übertragungen auf das Klavier, sondern eigenständige Kompositionen und echte musikalische Dramen mit Handlungen, Konflikten und Schicksalen. Als der junge Emil Gilels 1933 seinen triumphalen Einstieg in die Musikwelt feierte, tat er das mit der überwältigenden Aufführung von Liszts „Fantasie über Motive aus ‚Figaros Hochzeit‘ von Mozart“. Und das Stück, mit dem auch der junge Vladimir Horowitz die ganze Prüfungskommission in Kiew ins Staunen versetzte, war ebenfalls eine Paraphrase von Liszt: die berüchtigten „Réminiscences de Don Juan de Mozart“. Von Johannes Brahms, der einer der Antipoden von Franz Liszt war, stammt der Satz: „Man muss die Opernparaphrasen von Liszt studieren, denn sie bilden die Grundlage der gesamten Klaviertechnik.“

Sie treten nun bereits zum sechsten Mal beim Liszt Festival auf und sind somit der mit Abstand „längstdienende“ internationale Guest in Raiding. Was schätzen Sie besonders am Geburtsort von Franz Liszt? Ist die vielzitierte „emotionale Kraft“ der Lisztschen Wurzeln hier intensiver und deutlicher zu spüren als an anderen Orten oder ist es einfach nur ein hervorragender Konzertsaal mit besonderer Atmosphäre?

Als ich Nike Wagner kennenlernte durfte, passierte es hier in Raiding. Und sie hat mir folgende Worte in ihr Buch „Wagner Theater“ eingetragen: „Für Boris Bloch in herzlicher Verehrung! Raiding“ – mit drei Ausrufungszeichen!!! Ich glaube jeder, dem Liszts Werk und Person nicht völlig gleichgültig sind, ist tief bewegt, wenn er das Geburtshaus von Franz Liszt in Raiding betritt. Als ich 2010 das erste Mal hier spielte, war mir als wäre ich vom ersten bis zum letzten Ton auf Flügeln getragen worden. Und dieses Gefühl begleitet mich jedes Mal, wenn ich die Bühne des Konzertaals von Raiding betrete. Welch ein Glück ist es für alle Pianisten der Welt, die den genialen Komponisten und Gründer ihres Berufes in Ehre halten, aber auch für die zahlreichen Musikliebhaber in der ganzen Welt, dass Raiding über einen solchen hervorragenden Konzertsaal verfügt und solch ein einzigartiges Festival gestaltet, dass es nun zur Pilgerstätte zu Franz Liszt geworden ist.

**So. 25. Oktober 2015, 11.00 Uhr
Franz Liszt Konzertaal Raiding**

BORIS BLOCH, KLAVIER

F. Liszt: Ungarische Rhapsodien Nr.10, Nr.11 & Nr.12

F. Liszt: Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen – Präludium nach J.S. Bach

F. Liszt: Ausgewählte Etüden: Un Sospiro Etüde Nr.10 f-moll • Chasse-neige La Campanella • Waldesrauschen Gnomenreigen

F. Liszt / F. Schubert: Zwei Liedparaphrasen: Ave Maria • Gretchen am Spinnrade

F. Liszt: Spinnerlied und Senta-Ballade aus dem Fliegenden Holländer von Richard Wagner

F. Liszt: Liebestraum: O lieb, so lang du lieben kannst

F. Liszt: Polonaise Nr.2 E Dur

Karten: € 49,- / 41,- / 33,- / 25,-

LISZTZENTRUM RAIDING

7321 Raiding, Lisztstraße 46

T +43 (0)2619-51047

raiding@lisztzentrum.at

webshop: www.lisztfestival.at

DS empfiehlt TOTAL



KENNT KEINE GRENZEN

DS AUTOMOBILES

SPIRIT OF
AVANT-GARDE

DER NEUE DS 5



www.driveDS.at

VERBRAUCH: 3,8L – 5,9L /100 KM, CO₂-EMISSION: 100 – 136 G/KM, SYMBOLFOTOS: ABB. ZEIGEN EVTL. Sonderausstattung/höherwertige Ausstattung. Stand Juni 2015. Unverbindlich empfohlener Richtpreis inklusive NoVA und 20% USt. www.driveDS.at. DS 5: erhältlich schon ab € 29.900,-

TISCHLEREI ECKER – LEBENSGEFÜHL MIT STIL

Was hat das **Liszt Festival Raiding** mit der **Tischlerei Ecker** zu tun? Oder umgekehrt. Was hat die Tischlerei Ecker mit dem Liszt Festival zu tun? Die Antwort ist naheliegend. Das Liszt Festival steht für **Lebensfreude** und **Genuss** der schönen Seiten des Lebens **auf höchstem Niveau**. Das alles lässt sich auch aufs Wohnen und Einrichten umlegen.



„Wir realisieren Lebensraum“

ist die Maxime der Tischlerei Ecker. Einerseits ist das der Kompetenzbereich **Bautischlerei**, wo Fenster, Türen und Fußböden neu gemacht, wie auch fachgerecht saniert und renoviert werden. So wie z.B. vor kurzem im ehemaligen stiftlichen Hofgericht in Klosterneuburg, dass zu betreutem Wohnen umgebaut wurde. Andererseits sind die Bautischler auch die Profis wenn es um die Montage von Spezial-Fassaden geht. Der zweite Kompetenzbereich ist die **Möbel-**

tischlerei & Innenarchitektur, die mit Übernahme der Geschäftsführung von **Dominik Petz** stärker in den Vordergrund rückt. Auf höchstem Niveau werden Kunden kompetent durch Ihre Wohn-Projekte navigiert. So wie z.B. das Ehepaar P. aus Baden, das ein Haus aus den frühen 1970er Jahren bewohnt. Viele Jahre später, die Kinder waren längst ausgewandert, stand die Neuorientierung der beiden Kinderzimmer am Wunschzettel. Dominik Petz, seit mehr als 20 Jahren selbständiger Planer und seit 2013 GF der Tischlerei Ecker, hat daraus einen geräumigen Wohnraum geschaffen, der schnell zum neuen Lieblingsplatz des Paares wurde. Wände mussten entfernt, Kabelführungen verändert, Dachfenster integriert werden - ein Projekt, bei dem es aller Professionen bedurfte. Nach und nach wurde ein Raum um den anderen an den geänderten Stil der heutigen Zeit und auf die geänderten Bedürfnisse eines neuen Lebensabschnittes adaptiert. In der neuen Küche wurde beispielsweise der Geschirrspüler erhöht eingebaut und noch so manch andere Kleinigkeit wird später halten, was sich Planer und Kunde jetzt schon überlegt haben. In dem Bereich gilt:

Individualität ist der wahre Luxus unserer Zeit

Was kann man sich darunter vorstellen? Ausgefielte Details und Lösungen, die für das jeweilige Projekt durchdacht und gemacht sind.



Es wird großer Wert darauf gelegt, dass sich Materialien zu einem harmonischen Ganzen verbinden, dass Licht Stimmungen umsetzt und Farben fein abgestimmt sind. Planung, Abstimmung, Koordination, Umsetzung – alles kommt bei der Tischlerei Ecker aus einer Hand und vermeidet Reibungsverluste und Kostenüberraschungen.

Förderer Storchenhaus Raiding

Seit vier Generationen in Raiding ansässig, war es für die Tischlerei Ecker eine Selbstverständlichkeit das Storchenhaus des „Raiding Projects“ von Roland Hagenberg zu fördern. Als Sponsor der Holzarbeiten im Innenraum war die Tischlerei Ecker am Gelingen des Projektes ein Stück weit mitbeteiligt. Seit Beginn 2015 ist es möglich die von Terunobu Fujimori entworfenen Möbel wie z.B. Hocker, Tisch oder Bank auch für das eigene Zuhause zu bestellen.



TISCHLEREI

ECKER

Tischlerei Ecker

Kirchengasse 6 | 7321 Raiding

t 02619 / 74 68-0

f facebook.com/tischlerei.ecker

e tischlerei@ecker.cc | www.ecker.cc



CD EMPFEHLUNGEN VON THOMAS MERSICH



Boris Bloch: Franz Liszt – Live-Aufnahmen vom Liszt Festival Raiding



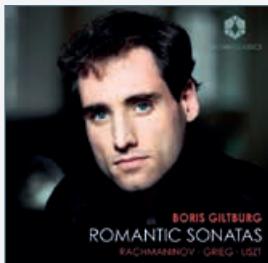
CD ERSCHIENEN 2015 BEI GRAMOLA (NR. 99070)

Die zur zehnten Saison des Liszt Festivals Raiding erscheinende Edition mit Live-Aufnahmen von allen Liszt-Recitals von Boris Bloch enthält neben den drei Büchern der „Années de Pèlerinage“, die gesamten „Harmonies poétiques et religieuses“, Opernparaphrasen über Werke von Händel und Wagner, sechs polnische Lieder nach Chopin sowie Polonaisen, Konzertetüden und andere Klavierstücke auf insgesamt 6 CDs – ein Meilenstein in der Geschichte der CD-Aufnahmen mit Werken von Franz Liszt!

„Ich glaube jeder, dem Liszts Werk und Person nicht völlig gleichgültig sind, ist tief bewegt, wenn er das Geburtshaus von Franz Liszt in Raiding betritt. Als ich 2010 das erste Mal hier spielte, war mir, als wäre ich vom ersten bis zum letzten Ton auf Flügeln getragen worden. Und dieses Gefühl begleitet mich jedes Mal, wenn ich die Bühne des Konzertsäals von Raiding betrete.“ (Boris Bloch)

„Feinste Klangpoesie und tiefgründige Dramatik: Mit seiner Liszt-Edition ist dem Pianisten Boris Bloch ein Meisterwerk gelungen, das dem Komponisten ein eindrucksvolles Denkmal setzt.“ (Silvia Adler, Darmstädter Echo)

Boris Giltburg: Romantic Sonatas



CD ERSCHIENEN 2013 BEI ORCHID CLASSICS (ASIN: B00EZWNKAG)

Der 1984 in Moskau geborene Boris Giltburg lebt seit seiner Kindheit in Tel Aviv, wo er bereits 2005 sein Debüt mit dem Israel Philharmonic Orchestra gab. Spätestens nachdem er 2013 den weltweit bedeutendsten und äußerst begehrten „Queen-Elisabeth-Wettbewerb“ in Brüssel gewonnen hatte, eroberte Giltburg mit Gastspielen in London, Wien, Leipzig, Seattle, St. Petersburg und Buenos Aires die internationalen Konzertsäle. Mit seiner im selben Jahr erschienenen CD-Aufnahme von Liszts h-moll-Sonate sowie Werken von Prokofiew, Grieg, Rachmaninoff und Skrjabin legte Giltburg eine überzeugende Einspielung vor, die seinem Klavierspiel vor allem durch sein Temperament und seine technische Brillanz schnell ein individuelles Profil gab.

„Wieder einmal zeigt sich Boris Giltburg als Inhaber einer massiven und allesverschlingenden Technik, die seine vor Wärme und poetischer Hingabe glühenden Interpretationen trägt.“ (Gramophone Magazine)

„Den Höhepunkt dieser Produktion stellt Giltburgs Interpretation der Liszt-Sonate dar. Er spielt diese atemberaubende Sonate in dieser Aufnahme wie aus einem Guss, findet die richtige Mischung aus Leidenschaft und Kontrolle. Das verdient Respekt!“ (Fono Forum)

Bildnachweis:

Cover: Boris Giltburg © Sasha Gusov, S.3 Thomas Mersich © Peter Hautzinger, S.5 Klavierduo Kutrowatz © Ferry Nielsen, S.7 Boris Giltburg © Sasha Gusov, S.9 Eggner Trio © Mischa Nawrata, S.11 Wiener Singverein © Stephan Polzer, S.13 Boris Bloch © Stefan Schilling, S.15 alle Fotos © Tischlerei Ecker, S.16 Thomas Mersich © Peter Hautzinger

Absender:
LISZT FESTIVAL RAIDING
 7321 Raiding, Lisztstraße 46

Österreichische Post AG Info.Mail Entgelt bezahlt
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien